

HÖHLENFORSCHUNGEN IM BERGERALPL — TENNENGEbirGE

Von *Friedrich Seewald*

Allgemeines über das Bergerkar

Eines der zahlreichen, vom Karstplateau des Tennengebirges nach Norden ausgeschürften Kare ist das Berger-Alpl. Es führt kein markierter Steig durch, umwegsames Gelände, verdeckte Karren, Klüfte, Blöcke, Löcher und die Wasserarmut halten den Tourismus noch fern. Bis vor wenigen Jahren war es nur einigen wenigen Zünftigen bekannt, selbst Einheimische wußten nicht einmal seinen Namen und verwechselten es mit dem benachbarten Kar der Bergler-Hütte — bis es plötzlich auf das rege Interesse einer kleinen Gruppe stieß, die in Salzburg ein sensationsloses aber betriebsames Dasein entwickelt: die Höhlenforscher. Es sind darunter jene Männer (und Frauen!) gemeint, die in völlig unzugänglichen Gebieten der Kalkalpen in jede Kluft, in jedes Loch hineinschnüffeln, weil sie einen neuen Zugang in das dunkle Reich der Höhlen vermuten.

Auf diese Weise kam es auch zur Entdeckung der Höhlen im Bergerkar. Man könnte es auch das „Kar der blasenden Löcher“ nennen. Bei entsprechenden Wetterbedingungen tritt aus einigen Bergspalten der Hauch des Berges aus, geheimnisvolle Nebelschwaden bildend. Das war auch der Grund, sich näher damit zu beschäftigen, denn eine derartige Bewetterung läßt immer auf ein ausgedehntes Höhlensystem schließen. Bereits 1963 wurde von Albert Morocutti sen. auf das Gebiet als ein hoffnungsvolles Forschungsobjekt hingewiesen. Es mußte aber einige Jahre zurückgestellt werden. Die im Hohen Göll geplanten Gruberhornhöhlen-Expeditionen wurden zunächst zu einem vorläufigen Ende gebracht.

Inzwischen hat sich das Bergerkar zu einem Aktionsgebiet ersten Ranges für die Salzburger Höhlenforscher entwickelt.

Bis zum Herbst 1969 stieg die Zahl der dort entdeckten Höhlen auf etwa 50 (!) mit einer vermessenen Gesamtlänge von ca. 15 km. Besonders zwei Objekte zogen uns immer wieder in ihren Bann: die in 1050 m Seehöhe liegende Bergerhöhle und die Platteneck-Eishöhle (Oberer Eingang auf 1600 m). Beide Systeme liegen mit geringer Horizontalentfernung übereinander. Ein Zusammenhang scheint also offensichtlich vorhanden zu sein, konnte aber bisher noch nicht entdeckt werden. Die Krönung der Forschungen im Gebiet des Bergeralpls wäre, einen Durchstieg zu finden von der Oberen Platteneck-Eishöhle zur Bergerhöhle, um damit eines der tiefsten Höhlensysteme der Welt nachzuweisen.

Das einsame Bergerkar war mehrere Jahre hindurch der Ausgangspunkt vieltägiger Expeditionen mit internationalem Charakter.

So gehörte z. B. der Bergeralpl-Expedition vom 30. 8. — 7. 9. 1968 neben der Salzburger Elite der bekannte Höhlenforscher, Physiker und Schriftsteller Dr. Herbert W. Franke an. Hier ist vor allem auch die Teilnahme eines Mädchens an diesen außergewöhnlichen Strapazen zu erwähnen.

Zu gleicher Zeit arbeitete eine Gruppe von Salzburgern, Bulgaren, Australiern, Neuseeländern, Ungarn und Deutschen an der Erforschung der weiteren Objekte, der Befahrung des 60 m tiefen „Echoschachtes“ und einer Weiterforschung der Platteneck-Eishöhle. Die umfangreichen Vorbereitungen, die zu Lasten der Salzburger Höhlenforscher gingen, brauchen angesichts dieser Tatsachen nicht unterstrichen zu werden. Im September 1969 stieg wieder für längere Zeit (4 Tage) eine kleinere Gruppe von

3 Forschern in die Bergerhöhle ein. Daneben gab es noch unzählige weitere Fahrten Salzburger Höhlenforscher in die Höhlen dieses Gebietes.

Das Ziel derartiger Unternehmungen ist vor allem die touristische Erforschung der Höhlen und eine exakte Kompaßvermessung. Ein von Dipl.-Ing. Dr. Franz Xaver Koppenwallner gelegter Theodolit-Vermessungszug läßt sämtliche Höhlenobjekte geographisch exakt daran anschließen. Die Feststellung und Aufnahme der Wassersysteme kann für die Wasserwirtschaft von Bedeutung sein. So wurden in den Sommern 1968 und 1969 von einem deutschen Geologen die karsthydrologischen Verhältnisse, vor allem im Nordwest-Abfall des Tennengebirges untersucht. Einspeisungen von Pollen und Farbstoffen im Gebiet der Pitschenbergalm unweit des Leopold-Happisch-Hauses erbrachten hochinteressante Ergebnisse, die zeigten, wie oft viele Kilometer entfernt gelegene Höhlensysteme einen unvermuteten inneren Zusammenhang aufweisen. Die von mir im Zuge verschiedener Expeditionen ausgelegten Barber-Fallen, im Rahmen einer Gesamtuntersuchung der Fauna Salzburger Höhlen, harren noch ihrer zoologischen Auswertung.

Die Platteneck-Eishöhle

Kat. Nr. 1511/164

Oberer Eingang im Plattenkar, etwa 1600 m.

Unterer Haupteingang in der Platteneck-Westwand, 1440 m.

Bisher vermessene Gesamtlänge (Stand November 1969): 4600 m.

Höchster Punkt: 1600 m.

Tiefster Punkt: 1300 m. (Z. T. MOROCUTTI, A., sen., 1969)

Die Untere Platteneck-Eishöhle soll Jägern schon länger bekannt sein und zum Einlagern von Wildbret benützt worden sein. (KLAPPACHER, 1967).

Sie wurde 1966 zum ersten Mal von uns besucht und damals auf etwa 1,8 km erforscht. 10 Eingänge zwischen 1398 m und 1600 m erschließen ein ungeheuer kompliziertes, in mehreren Etagen angelegtes Labyrinth von Gängen, Hallen, Schächten, Schloten und Eispalästen. Ein vordringliches Ziel ist die Befahrung des noch unerforschten „Brennpunkt-Schachtes“ von gewaltigen Dimensionen, der als Ausgang für einen neuen großen Vorstoß, der vielleicht Aufschluß über eine Verbindung zur Bergerhöhle bringen könnte, von Interesse ist.

„Mit Ausnahme der stark verbrochenen Hauptgänge treten in der Unteren Platteneck-Eishöhle vor allem gotische und klammartige Profile auf. Im Bereich des „Muschellabyrinth“ liegen oft vier und mehr Gangetagen übereinander. Besondere Vorsicht ist in allen Teilen mit labilem Blockwerk geboten, da selbst tonnenschwere Blöcke bei nur geringer Belastung in Bewegung geraten. Den schönsten Schmuck der Höhle bilden zweifellos ihre vielfältigen Eisformen. Glasklare Eiswälle, glitzernde Eissäulen und Stalagmiten zieren die Gänge, handtellergroße Rauhreifkristalle bedecken die Wände, Eiskristalle blitzen im Schein der Lampen an den Felsen auf. Bis zu 20 m hoch türmen sich die Eismassen im großen Eisabgrund. Gläserne Mauern verwehren dem Forscher den Zutritt zu unbekanntem Räumen. Die Eisbildung dürfte vor allem auf die vielen Tagöffnungen, den damit zusammenhängenden Luftzug und auf die Nordlage der Eingänge zurückzuführen sein.“ (Zit.nach KLAPPACHER, 1967, S 12 f.)

Während der Verbandsexpedition 1968 konnte ich die beiden erfahrenen bulgarischen Speläologen Chr. Deltshew und P. Tranteev in den „Eispalast“ und in die „Eissternchenhalle“ führen. Sie zeigten sich äußerst beeindruckt und erklärten, noch nie derartig schöne Eisbildungen gesehen zu haben. Auch nach unserer Auffassung stellt die Platteneck-Eishöhle eine der schönsten Eishöhlen dar.

Die Bergerhöhle

Kat. Nr. 1511/163

Eingangshöhe: 1036 m.

Bisher vermessene Ganglänge (Stand November 1969): 7950 m.

Höchster Punkt: 1140 m.

Tiefster Punkt: 780 m. (Nach MOROCUTTI, A., sen., 1969 und KLAPPACHER, W., mündlich.)

Die Bergerhöhle ist wohl eine der interessantesten und mühsamst zu begehenden Höhlen Salzburgs. Der „Eingang“, eine etwa 30 cm breite und 60 cm hohe Kluft mit ungemein starker Bewetterung, mußte erst mit einer Brechstange freigelegt werden. Was dahinter folgte, ist unbeschreiblich. Ein etwa 400 m langer Kriechstollen mit Lehmputzen, Schlammlöchern und Rinnsalen mußte in den unmöglichsten Stellungen, aber nie aufrecht, passiert werden. Die Forschungen gestalteten sich wegen der Kälte, durch die Nässe und den Luftzug in der Enge der Passagen äußerst schwierig. Trotz aller Bemühungen und Erkundungen konnte bisher kein zweiter, bequemerer Eingang gefunden werden, so daß für alle weiteren Vorstöße diese Strecke zurückgelegt werden muß. Namen wie „Angströhre“, „Massagespalte“ und „Schlammbad“ lassen die Mühen erkennen und sprechen für sich. Erst nach dieser physischen und psychischen Prüfung gelangt man in das Hauptsystem mit gewaltigen Gängen und Hallen, die einen immensen Luftzug aufweisen, wie er sonst in keiner Höhle je bemerkt wurde. Dort wurde mit Hilfe von Plastikfolien das Biwak „Glashaus“ für weitere Neuforschungen errichtet.

In der einwöchigen Expedition 1968 erkundeten von hier aus 5 Männer und ein Mädchen (siehe oben) die am tiefsten gelegenen Teile im „Schaumbad“. Siphone und enge Röhren mit Luftzug versprechen dort eine Fortsetzung. Nur 70 m tiefer liegt der Quellaustritt im Tal. Ein weiterer Vorstoß kann aber wegen der dort herrschenden Überschwemmungsgefahr lebensgefährlich werden.

Vom Biwak nach Osten führt über das „Treppenhaus“ ein steiler und gefährlicher Aufstieg hinauf in das „Trümmerland“ und in die höchsten Teile der Höhle, wo wegen Materialmangel der Rückzug angetreten werden mußte.

In der viertägigen Expedition versuchten Walter Klappacher, Dipl.-Ing. Bruno Kaufmann und Albert Morocutti jun. weitere Vorstöße. Neue Teile wie „Sintergletscher“ und „Maserklamm“ wurden entdeckt. In den aktiven Teilen mußte wegen der Möglichkeit einer Wasserfüllung der Gänge bei einem Gewitter die Forschung abgebrochen werden.

In der Bergerhöhle sind die oft horizontal angelegten Gangstecken in Etagen angeordnet. Mehrere Seitengänge zeigen Luftzug und verheißungsvolle Ansätze zur Weiterforschung. Im Gegensatz zur Platteneck-Eishöhle, die wegen ihrer Eisbildungen das Staunen erregt, finden sich hier ganz andere Phänomene.

In der Nähe des Biwakganges sind Boden und Wände eines Seitensystems mit glänzenden, feinen Gipsdrusen, woraus oft zentimeterlange Kristalle herausragen, bespickt. Im „Tonplattensee“ und im „Gletscherbruch“ klaffen im beharten Lehm Boden metertiefe Risse in Polyederform. Am Abstieg zum Hauptsystem ist der Gang in seiner Gesamtheit an einer stark bewetterten Stelle von pechschwarzem, organischem (?) Material überzogen. Weiße *Collembolen* und *Rhagidien* „bevölkern“ diesen Ort, und glasige *Mycetophiliden*-Larven spinnen ihre feinen Fäden an der Decke.

Ja, selbst Sinterschmuck in Form von Tropfsteinen und Sinterfahnen bieten sich dem staunenden Auge.

Sozusagen als Lohn dafür, daß der Forscher den schwierigen Zustieg nicht gescheut

hat, zeigt die Höhle erst in ihren zutiefst abgelegenen Regionen dem Ausdauernden ihre Wunder, wie sie sonst nur äußerst selten in Höhlen unserer Breiten zu beobachten sind.

Zu den bereits bekannten Salzburger Groß- und Riesenhöhleensystemen (wie: Eisriesenwelt, Tantalhöhle, Gruberhornhöhle, Lamprechtsofen, Eiskogelhöhle) ist nun das neue Platteneck-Bergerkar-System hinzugetreten. Es wird den Salzburger Höhlenforschern sicherlich noch manche Rätsel stellen und Mühen abfordern.

Aber das Streben nach Rekorden oder allein die Abenteuerlust und Freude an der Leistung, die entdeckten Schönheiten der Höhlenwelt, die noch nie ein Auge gesehen hat und nur für wenige offensteht, und schließlich die wissenschaftliche Ausbeute machen unser Tun verantwortlich und rechtfertigen die dafür eingesetzten Kräfte.

LITERATUR

- KLAPPACHER, Walter, 1967: „Neue Großhöhlen im nördlichen Tennengebirge“.
Die Höhle, 18. Jg., 1, Wien.
- MOROCUTTI, Albert, jun., 1967: „Das Bergeralpl — ein neuer Höhlenpark im Tennengebirge“.
Der Bergsteiger, 34. Jg., 1, München-Innsbruck.
- MOROCUTTI, Albert, jun., 1969: „Der Bergsteiger in der Unterwelt“, 100 Jahre Sektion
Salzburg des österr. Alpenvereins
- MOROCUTTI, Albert, sen., 1969: Verbandsexpedition Bergeralpl (1968). Vereinsmitteilungen
des Landesvereins für Höhlenkunde Salzburg, 1969, 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [FS_80](#)

Autor(en)/Author(s): Seewald Friedrich

Artikel/Article: [Höhlenforschungen im Bergeralpl - Tennengebirge. 105-108](#)